

Online-Texte der Evangelischen Akademie Bad Boll

## Das Fernsehen als selbstgewähltes Trauma – seine persönliche und politische Bedeutung

Großgruppen und ihre Eliten in Krisenzeiten

*Prof. Dr. phil. Rainer Krause*

### **Ein Beitrag aus der Tagung:**

Angstmacher Medien? Gewalt als Information

Zweites medienethisches Forum Bad Boll

Bad Boll, 28. – 30. Oktober 2005, Tagungsnummer: 470905

Tagungsleitung: Albrecht Esche, Prof. Dr. Peter Winterhoff-Spurk

---

### **Bitte beachten Sie:**

Dieser Text ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers/der Urheberin bzw. der Evangelischen Akademie Bad Boll.

© 2006 Alle Rechte beim Autor/bei der Autorin dieses Textes

Eine Stellungnahme der Evangelischen Akademie Bad Boll ist mit der Veröffentlichung dieses Textes nicht ausgesprochen.

Evangelische Akademie Bad Boll  
Akademieweg 11, D-73087 Bad Boll  
E-Mail: [info@ev-akademie-boll.de](mailto:info@ev-akademie-boll.de)  
Internet: [www.ev-akademie-boll.de](http://www.ev-akademie-boll.de)

# Das Fernsehen als selbstgewähltes Trauma – seine persönliche und politische Bedeutung

Großgruppen und ihre Eliten in Krisenzeiten

*Prof. Dr. phil. Rainer Krause*

Die Menschen haben viele Ängste die sich im Erleben, ihrer Physiologie, Funktion und Neuropsychologie sehr unterscheiden. Sie haben Angst vor Trennungen aber auch Bindungen, Angst vor Kontrolle aber auch vor Kontrollverlust. Angst vor Ablehnung aber auch vor dem Lob, Angst schuldig zu werden, Angst vor dem Verlust des Gesichtes, also Schuldangst. Vielmals sind die Ängste untereinander in regelhafter Weise verbunden, beispielsweise dergestalt, dass Schamgefühle gravierender als Schuldgefühle in der Wirkung sind, manche Personen deshalb aus Angst vor Scham schuldig werden. Verbrecher aus Ehre sind nicht nur im Umfeld von terroristischen Aktivitäten nicht eben selten. Da die verschiedenen Ängste mit den Motiven und Entwicklungsaufgaben die uns umtreiben, auf das Engste verbunden sind, fährt man gut, nicht nur die Ängste als solche zu beschreiben, sondern vor allem die Motivationsaufträge und Entwicklungsaufgaben, deren Misslingen spezifische Form der Rückmeldung erzwingen, die wir als Angst erleben. Im Umfeld unseres Themas, will ich mich auf einen allerdings zentralen Regulierungs- und Motivationskontexte beschränken. Von der Gefühlsseite her geht es um die Herstellung und Aufrechterhaltung eines Gefühls der Autonomie. Es handelt sich dabei um das Gefühl ein hohes Aktivitätspotential zu haben, Einfluss auf die Anderen, die Welt nehmen zu können, sich und die Umgebung beeinflussen und steuern zu können (Krause 1998). Der Verlust dieser primären Autonomiegefühle führt zur Schwächung der Identitätsgefühle und /oder zu psychosenahen oder psychotischen Ängsten. Solche Verlustzustände können tödlich sein und wenn das, immerhin hoch toxisch. Hand kehrt um heißt das, dass um die primäre Autonomie aufrecht zu erhalten, Personen außerordentliche Anstrengungen unternehmen. Sie können dafür in den Tod gehen. Die Aufrechterhaltung dieses Gefühls ist eng mit dem Vorhandensein von so etwas wie Identität als Zentrum einer eigenen intentionalen Welt des Wollens, Fühlens und Handelns verbunden. Ebenfalls in dieses Umfeld gehört die Entwicklung einer optimalen Besetzung zwischen Selbst – und der Objektwelt. Unter Besetzung wollen wir die emotionale Relevanz – die wir dem Selbst aber auch den Anderen zugestehen- verstehen. Die Besetzungsenergie ist prinzipiell begrenzt. Wenn sie in die eine oder andere Richtung entgleist, tauchen spezifische Angstformen auf. Wer sich nur selbst besetzen kann, mag eine hohes (meist prekäres) Autonomiegefühl entwickeln aber er muss mit der Angst vor Einsamkeit kämpfen, wer angeblich nur die Anderen liebt, bekommt oft viel Stallwärme, aber er muss um seine Autonomie fürchten. 60% der Psychotherapieanträge die im bundesdeutschen Antragssystem für Psychotherapien auftreten, sind um diesen Konflikt zwischen Abhängigkeit vs. Autonomie zentriert. (Arbeitskreis OPD 2000) Das Vorliegen dieses Kernkonfliktes steht in Verbindung zur Schwere der malignen Veränderung der Persönlichkeit. Die Korrelation beträgt +.61. (Grande, Oberbracht & Rudolf 1998)

Die gegensätzlichen Pole dieses Konfliktes sind also einerseits die Suche nach Beziehung sowie andererseits das Streben nach Autonomie und die Ängste um die eigene Selbständigkeit. Klinische Beispiele für Entgleisungen in die eine Richtung sind schizoide Charakterstrukturen mit psychotischer Angst

vor Bindung und Abhängigkeit oder auf der anderen Seite die auf die Autonomie verzichtende verschmelzende Beziehungsaufnahmen, die wir bei der Hälfte der Panikpatientinnen finden die im klinischen Sinne zu viel lieben. In unserem Alltagsleben ist das Problem nicht so gravierend wie es sich für die Patienten darstellt, denn wir versuchen in der Nachfolge einer einigermaßen befriedigenden Kindheit die Besetzung von Selbst und Objekt ohne Verlust für einen der Beteiligten nach oben zu optimieren. Das ist deshalb möglich, weil die Wertschätzung, die ich durch eine Person oder Idee, Sache, Objekt erfahren kann, davon abhängt, wie hoch die attribuierte Bedeutsamkeit dieses Objektes durch mich ist. Je höher sie ist, desto höher ist auch der Gewinn durch die Wertschätzung die dieses Objekt mir zukommen lassen lässt. Es ist also nicht nur der Schatten des Objektes der auf uns fällt sondern auch der Glanz unserer Liebe der sich im Objekt bricht fällt auf uns zurück. Deshalb ist es vernünftig, vertretbar und seelisch gesund, dass jede Mutter das schönste Kind hat, weil sie dann durch die Freude und Liebe des Kindes mehrfach belohnt und motiviert wird. Die attribuierte Bedeutsamkeit des Objektes kann sehr stark variieren. Je höher sie ist, desto höher ist der Gewinn durch die vom Objekt stammende Wertschätzung und Liebe aber auch vor dem Verlust des Objektes. Die potentielle Bedrohung der primären Autonomie durch zu hohe Abhängigkeit von eben diesem Objekt ist gewissermaßen der Preis der hohen Besetzung. Deshalb meinen manche Philosophen alles sei eitel und man solle sein Herz nicht an die Objekte hängen. Die höchstmögliche Besetzung eines Objektes bestimmt sich nach Maßgabe der primären Autonomie. Wird die gefühlsmäßig durch das Objekt bedroht, muss die Besetzung des Objektes reduziert werden. Bindungen und Besetzung von Objekten, die in der Phantasie die primäre narzisstische Autonomie gefährden, sind nur beschränkt möglich. Die wesentliche Lösung bei solchen Konflikten ist es, die Besetzung des Objektes herunter zu fahren, um dadurch die Bedrohung der Autonomie zu reduzieren. Dies bedeutet aber gleichzeitig eine Verminderung des Selbstwertes, denn der Gewinn mit einem verachtenden Objekt zu interagieren, ist gering oder gar negativ – nämlich schädlich, der Selbstwert sinkt. Ich sage dies im Vorgriff auf die mediale Darstellung unserer Identität als Deutsche. Welchen Gewinn und welchen Schaden könnte eine Person aus der hohen Besetzung Deutschlands „dieser kalten Mutter“ für die primäre Autonomie haben? Ich werde der Logik folgen, dass wesentliche Bausteine der Identitätsdefinition aus Gruppenidentitäten stammen, und dass eine systematische Schwächung derselben unmittelbare Rückwirkungen auf die persönliche Identität hat. Dies um so mehr in Zeiten in denen die Entwicklung einer persönlichen Identität ohnehin sehr schwer, wenn nicht gar unerwünscht ist. (Sennett 1998)

Zentrale Grundlage für sichere Bindung und damit für eine möglichst hohe Objektbesetzung ist also eine gesicherte Identität und ein wesentlicher Teil dieser Identitätsdefinition stammt nicht von Einzelpersonen beispielsweise den Eltern, sondern reflektieren bewusste und vor allem unbewusste Merkmale der Gruppen in die man hineinwächst. Die Gruppen definieren sich über identitätsspezifische Attribute wie die gemeinsame Sprache, Lieder, Gerüche, bestimmte Arten von Motorik und Bewegungsabläufen, Textilien und Kleider, Physiognomien und Hautfarben, religiöse Praxen usw. Der identitätsdefinitorische Charakter dieser Attribute ist im allgemeinen nicht bewusst. Man merkt es erst, wenn man in die Fremde geht. Dann fehlen sie und man fühlt sich fremd und wird auch als Fremder gesehen. In unterschiedlichen Gruppierungen sind die Merkmale unterschiedlich bewusst und bedeutsam. Während bei unseren Intellektuellen die Religionszugehörigkeit nicht mehr sehr gut als primäres Identitätsmerkmal funktioniert und erlebt wird, war dies in meiner Kinderzeit noch ganz anders. Meine Familie – die Eltern waren beide Ärzte - gehörten zu den wenigen Katholiken in einem lutheranischen Dorf. Als 10 jähriger Bub und Kind von Agnostikern meinte ich über den Dingen zu stehen und machte in der Küche gegenüber unserer Haushälterin einer herzenguten lutheranischen Bäuerin eine flapsige Bemerkung über die Protestanten, die ich vollständig vergessen habe. Nicht

vergessen habe ich, wie sie mit Macht auf mich niederkam und zu verstehen gab, dass sie hier gerne arbeite, aber beleidigen lasse sie sich nun wirklich nicht. Man kann diese Merkmale in ihrer Relevanz für sich Selbst verändern, aber haben muss man allemal welche. Mein Sohn ein Ungetaufter, hatte sich im Alter von 4 Jahren im Universitätskindergarten wie folgt aus diesem Dilemma gerettet : Die Kindergärtnerin berichtete mir, die Kinder hätten sich darüber unterhalten zu welcher Religion sie denn nun gehörten und sie hätten sich als Katholiken und Protestanten geoutet. Der Meinige sei stumm geblieben und schließlich hätten sie ihm die Gretchenfrage, was er denn nun sei, offiziell gestellt. Er habe mit einer Mischung aus Angst und Kühnheit geantwortet, ich gehöre nirgends dazu, aber sein Vater sei Professor. Die anderen Kinder seien sprachlos gewesen. Ich war es auch als ich das hörte. Damit hatte er eine Karriere als outcast begonnen, und er hatte nur noch die Wahl, ob als Clown oder als Führungsfigur. Gott sei Dank hat er sich zu letzterem entschieden. Der Aufbau der persönlichen Identität verläuft parallel und zeitgleich mit der Gruppenidentität und auch nach den gleichen Gesichtspunkten. Für die Kinder ist es erst rückblickend möglich, ein Merkmal als Gruppenindikator zu sehen. Fürs erste meinen sie alles sei ein Identitäts- bzw. Familienmerkmal. Man kann Volcan folgend einige Prozesse des Identitätsaufbau beschreiben.

Da wären einmal gemeinsame gute Identifikationen, das sind Identifikationen mit den hautnahen religiösen, ethnischen, nationalen Attributen der Gruppe, die sie als wesentlich betrachtet. Sie sind der Grundbestand für den Aufbau einer positiven Gruppenidentität gewissermaßen der Grundbestand an gemeinsamen Wir-Definition. Da geht es um Gerüche, Textilien, Bewegungs- und Motorikmuster, Musik und Lieder. All dies geschieht vor dem 3. Lebensjahr. Das Kind übernimmt die offenen und verdeckten Aspekte der gleichen Gruppenmitglieder ihrer Kultureinstellung und Werte über die Identifikation mit den Personen, die sie groß ziehen übernehmen. Manche dieser Merkmale sind ganz unerwünscht und sollten keinesfalls in die bewusste Erwachsenenidentitätsdefinition übernommen wurden, sie werden aber gleichwohl absorbiert. So ist die Hautfarbe als Merkmal der Gruppenidentität aus der Sicht vieler Afro - Amerikaner kein erwünschtes identitätsstiftendes Merkmal, ist aber in mancher Hinsicht das wirkungsmächtigste. Auch die „schlechten“ Merkmale der Anderen, mit denen die Gruppe im Austausch ist – in unserem Beispiel, der mit der Hautfarbe Weiß verbundene Herrschaftsanspruch muss als Komplement zur eigenen Selbstdefinition in die Identität eingebaut werden. Das regelt nun die Beziehung bis hin zur Länge des Blickkontaktes, wer wen anschauen, anfassen darf. Über die identitätsstiftende Funktion von Kopfbedeckungen – sei es der Fez, dem Hejab gibt es sehr interessante Arbeiten, beispielsweise die medienwirksame Abschaffung des Fes als Identitätsmerkmal des osmanischen Reiches. „Am 25. August 1925 reiste Atatürk nach Kastomonu, nördlich der Hauptstadt Ankara, das man ihm als einen der konservativsten Distrikte der Türkei beschrieben hatte. Dort trat er in einem grauen Leinenanzug auf, dessen Schnitt eindeutig westlich war. Dazu trug er eine Krawatte und einem Panama-Hut in der Hand. Als Atatürk sich unter die Menge mischte, legten alle versammelten Männer wie auf ein Signal hin ihre mit dem Islam assoziierten Kopfbedeckungen ab — ob Fez, Turban oder Kalpak. Neun Tage später kehrte er nach Ankara zurück. In der Zwischenzeit hatte er den Fez als anerkanntes Symbol des Türkentums entthront; für Atatürks Türkei war der Hut westlichen Stils das neue geeignete Reservoir“ (Volcan 2005, Seite 51).

Unter Reservoir versteht er Attribute, die die Identitätsdefinition gewissermaßen aufgesaugt haben. Viele solcher Merkmale sind unerkannt. In meiner Kindheit hatten wir beispielsweise eine Fülle von identitätsstiftenden Merkmalen, die mit der geschlagenen Armee zu tun hatten. Wir trugen umgewandelte Schirmmützen der Heeres, die ganz unbemerkt zu einem Merkmal der Verlierer geworden waren.

Der Frisör hatte uns den Wehrmachtsschnitt verpasst, hinten ganz ausrasiert und flach am Kopf, der gleichzeitig besonders stahlhelmtauglich und läuseresistent war, in der freiwilligen Feuerwehr begegnet uns der Helm bis heute, trotz EU Normen, wieder. Man weiß das nicht bewusst, aber unbewusst hat man mit diesen Attributen identitätsstiftende Elemente – der geschlagenen Armee – übernommen. Das komplementäre Andere waren die siegreichen Herren Amerikaner mit ihrer Musik, ihren properen Uniformen, und der ewig guten Laune. Unsereins hat sich identifiziert mit den Indianern als Fritz Steubens Tecumseh, (ebenfalls ein untergehendes stolzes Volk, das von den Amerikanern gemeuchelt wurde) –den Trojanern nicht den Griechen, den Karthagern nicht den Römern.

Schließlich wird in späteren Zeiten die bewusste aber auch unbewusste innere Welt der Führer der eigenen Gruppen absorbiert und damit zu einem wichtigen Identitätsmerkmal. Charismatische Führer wie Gandhi, Nelson Mandela, aber auch Hitler und Osama Bin Laden haben wesentliche Teile der Identitätsdefinition von Großgruppen neu gestaltet. Das kann nur erfolgreich geschehen, wenn sie an dem ohnehin vorhandenen Arsenal an unbewussten Phantasmen der Gruppen andocken und dieselben umgestalten. Dies kann im Allgemeinen nur in Zeiten von Kollektivregressionen geschehen. Transformierend wirkende oder charismatische Führer spiegeln in ihrem öffentlichen Auftreten, in den Reden, die sie halten, in ihren erklärten Vorlieben und Abneigungen und sogar in der Art, wie sie sich kleiden, die Gefühle der Gruppe wider. Der Führer im schlichten Waffenrock als Sinnbild des militärisch-mönchischen Lebens das Gott bzw. die Vorhersehung von uns in Zeiten großen Wandels erwartet. In Verbindung mit der Externalisierung und Projektion von Aspekten ihrer seelischen Beschaffenheit beeinflussen diese Elemente die Anhänger und lassen neue politische Ideologien entstehen und schaffen die sie tragenden Gefühlswelten. Solche Neudefinitionen können vorwiegend destruktiv oder reparativ sein. Der bürgerlich zurückhaltende Stil des alten Mannes Konrad Adenauer war ein reparatives Identitätsmerkmal gegenüber dem wie betrunken wirkenden ewig jugendlichen und lauten kollektiven Militär - Machogehabe der Identitätsmerkmale des Reiches.

Schließlich, darauf wollte ich in unserem Vortrag abheben, spielen ausgewählte Siege, Triumphe und Ruhmestaten einerseits und Traumata andererseits für die Gruppenidentität eine wesentliche Rolle. Die beiden müssen nicht notwendigerweise militärisch definiert sein, es kann sich auch um kulturelle, zivilisatorische Triumphe handeln. Hier kann man als Analytiker sehr gut mit den Historikern zusammenarbeiten und unsere unbewussten Selbstdefinitionen als Gruppe sehr viel besser verstehen und handhaben.

Beide spielen eine bis anhin unerkannt sehr wichtige Rolle bei der Festlegung der Identität jeder großen Gruppe und der Verbindung der Gruppe zu ihrer Vergangenheit – ob als wirklichkeitsgetreue Erinnerung oder in einer durch Wünsche, Fantasien und psychische Abwehrmechanismen modifizierten Form. Großgruppen halten oft an psychischen Repräsentationen von Ereignissen fest, die ein Gefühl des Triumphs beinhalten, das allen Gruppenmitgliedern gemeinsam ist.

Der militärische Triumph über Napoleon den III. in der Schlacht bei Sedan wurde zu einem Identitätsmerkmal des kaiserlichen Reiches. Er führte zum französischen Trauma des Verlustes von Elsass Lothringen, das wiederum in den 1. Weltkrieg einmündete. Dem 70 Krieg war schon ein Rachemotiv nämlich 1866 für Sadowa zwischen Preußen und Frankreich vorhergegangen. Die Preußen hätten nicht gegen die Österreicher gewinnen dürfen. Die gewählten Triumphe sind im allgemeinen bewusst und auch von der Führung gewollt und werden ausführlich in den Medien dargestellt. Mit den gewählten Traumata ist es etwas schwieriger. Sie werden mehr oder weniger klandestin weitertradiert nach dem Motto nie davon Sprechen aber immer daran denken. Das war ganz offiziell französische Politik gegenüber dem Reich. Das Sprechen über die Traumata ist im allgemeinen zu schmerzhaft, vor



allem solange keine Linderung in Sicht ist. Das Trauma wird also nur unter sehr spezifischen Randbedingungen der Gruppe handlungsrelevant. Die neueren Untersuchungen, die wir nun haben, legen folgendes Ablaufschema für die Reaktivierung von identitätsrelevanten gewählten Traumata nahe.

1. Es gibt ein gewähltes (heimliches Trauma). Die Schlacht auf dem Amselfeld wird historisch falsch als Selbstopferung der Christen zur Rettung vor den Osmanen interpretiert. Die Niederlage im 1. Weltkrieg wird als nicht militärisch definiert (im Felde ungeschlagen, von Verbrechern in der Heimat verursacht – ein Fall von Geschwistermord – die eben erst assimilierten deutschen Juden haben die wirklichen Deutschen verraten)
2. Diese Leseart wird transgenerational affektiv weitervermittelt (Die Serben sind die geopferteten Retter des Christentums; die überlebenden Frontsoldaten müssen die Ehre der Toten wiederherstellen).
3. In Zeiten hoher sozialer und militärischer Spannung verändert das Narrativ über das Trauma seine Funktion. Die Weltwirtschaftskrise mit dem Kollaps der Arbeitswelt führt zu einer kollektiven Regression. Der Zusammenbruch des kommunistischen Jugoslawien führt zur Gruppenregression, die bosniakischen Merkmale werden als Zeichen für osmanische Widergänger gedeutet. Wer Geld und Besitz hat ist ein Widergänger der jüdischen Brudermörder.
4. Die ethnischen, nationalen oder religiösen Attribute werden als essentiell für die Gruppenidentität definiert. Serbisch orthodox ist gewissermaßen das psychologische Gen der Großgruppe, arisch ist das psychologische Gen der Großgruppe. Sie sind eigentlich nur negativ definierbar – nämlich als nicht jüdisch nicht bosniakisch. Da die Gruppenregression nur dichotome Entscheide zulässt – gut /nicht gut – wird auf die Wahrnehmungsmerkmale der Kinderwelt zurückgegriffen. Sie funktionieren in den Momenten der Gruppenregression ausreichend schnell. Der Engel Gottes hat im Kindermord in Ägypten ein Zeichen an die Tür gemalt.
5. Einführung einer Führer – Geführten Interaktion die diesem Muster folgt. Der Führer zeigt, wie man die Unterscheidung schnell und effizient treffen kann und was dann zu tun ist.
6. Politisch in Gang gesetzter Zeitkollaps (Wir sind wieder auf dem Amselfeld, die Novemberverbrecher sind kurz davor die Geschichte zu wiederholen. Sie zünden den Reichstag an)
7. Anspruch für Rache oder erneute Opferung. Jetzt ist es Zeit für die Wiedergutmachung – die Geschichte des Traumas wird im Hier und Jetzt umgeschrieben aber nun mit vertauschten Rollen. Wobei die Rollen natürlich den Projektionen folgen. Die vermeintlichen ehemaligen Opfer sind nun die Engel der erlösenden Gerechtigkeit.
8. Vergrößerung des gegenwärtigen Großgruppenkonfliktes. Er wird galaktisch kosmisch . Es geht um den Untergang bzw. die Rettung der Welt.
9. Irrationale Entscheidungen (Milosevic legt sich mit der Nato und Russland an. Hitler erklärt Russland und Amerika den Krieg)
10. Mobilisierung von Großgruppenaktivitäten (Goebbels: Nun Volk steh auf und Sturm brich los. Milosevic erlaubt ja fordert kollektive Morde)

Das Analyseschema hat sich in vielen Konflikten bewährt. Israel – Palästina auch hier wird ein politisch gewähltes Trauma tradiert, Türkei – Griechenland, Türkei – Armenien, Ossetien – Georgien, und natürlich last not least die Geschichte Deutschlands vom ersten Weltkrieg an.

Dieses Schema im Hintergrund möchte ich in Bezug auf die deutsche Identität und die mit ihr verbundenen massiven Ängste die sich als Besetzungsabwehr darstellen eingehen. Dazu werde ich zu Darstellungen deutscher „Identitätsmerkmale“ in den Medien die dem chosen Trauma Szenario folgen einige Überlegungen anstellen, die wie ich meine, unser politisches System und dessen Stagnation etwas besser verstehbar machen. Wenn wir die Formen der Identitätsdefinition für Großgruppen in Bezug auf uns Deutsche ansehen, werden wir sehr schnell feststellen, dass der Boden für deutsche Identifizierungen schlecht bestellt ist. Das gemeinsame Reservoir an frühkindlichen identitätsstiftenden Bildern, die mit positiven Emotionen verbunden sind, ist noch einigermaßen intakt, wenn es um lokale Essensvorlieben wie Hoorige, Labskaus, Spätzle und Trachten geht, aber gemessen an anderen Großgruppen ist bereits dieses System, das man am ehesten noch mit der „Heimat“ nicht mit der Großgruppe verbinden kann, recht löchrig. Lieder werden gar nicht mehr gesungen, wenn überhaupt im Dialekt und im allgemeinen mit niedrigem narrativen Niveau. Gedichte, Balladen was immer die gemeinsame Geschichte abbilden könnte sind verschwunden. Die gemeinsamen guten Identifikationen sind wenig entwickelt weil – wie wir später sehen werden – ein tiefes Misstrauen gegenüber der Identifikation mit allen „Wesensmerkmalen“ Deutsch gefördert wird. Die Möglichkeit der Externalisierung von schlechten Qualitäten über die Projektion auf andere ist uns gewissermaßen von Gerichts wegen verwehrt, weil wir damit bereits Exzess betrieben haben. Es ist also niemand erkennbar, kein Jude, kein Franzose, kein Amerikaner der offiziell bereit wäre, die projizierten externen schlechten Qualitäten zu übernehmen. Am ehesten kommen da noch die Amerikaner in Frage angesichts deren Größenwahn dieses urdeutsche Identitätsmerkmal zu einer quantite negligible schrumpft. Die Größenphantasien werden aber heimlich weiter tradiert, weil wir die größten Verbrecher der Weltgeschichte hervorgebracht hätten, was ja auch eine bemerkenswerte Leistung darstellt. Ich werde auf dieses Phänomen noch eingehen. Da haben es die britischen und amerikanischen Zeitgenossen besser. Die Deutschen stehen für die Externalisierung jeden Tag zur Verfügung und es ist nicht verboten, ja nicht einmal unappetitlich sie dazu zu benutzen.

Die revolutionären Ideen unserer charismatischen Führer haben uns ziemlich in die Bredouille gebracht, so dass wir zumindest auf der bewussten Ebene einigermaßen allergisch gegen solche Vorstellungen überhaupt geworden sind. Die gewählten Triumphe sind durch das nun zu besprechende gewählte Trauma samt und sonders kompromittiert. Alle Triumphe und Siege werden zu Vorgängermerkmalen des gewählten Traumas. Darauf werde ich noch zurückkommen. Bleibt uns also ein einziges gut aufgebautes Definitionsmerkmal nämlich das gewählte Trauma. Dieses gewählte Trauma ist – wie sollte es anders sein – die 12 Jahre Nazizeit mit der Ermordung ganzer Völkerschaften, allen voran die Juden, Polen und Russen und gegnerischen Deutschen und da schließe ich auch die deutschen Juden ein. Hier wurden ganz beiläufig dreimal so viel deutsche Leute umgebracht wie in der französischen Resistance. Die Schlachtung der eigenen Bevölkerung. 50 % meiner Klassenkameraden hatten 1949 bei der Einschulung keinen Vater mehr muss auch berücksichtigt werden. Die Zerstörung der deutschen Kultur, sei es sprachlich, architektonisch, oder ihr menschliches Kapital war und ist ungeheuerlich. .

Dieses gewählte Trauma also definiert die Identität. Weniger von außen, die anderen sehen uns nur zum Spiel als ewige Nazis. Ich habe insgesamt 12 Jahre in der Schweiz, den USA und anderen Ländern gearbeitet und gelernt damit umzugehen. Man kann deshalb damit umgehen, weil für die Ausländer also beispielsweise die Amerikaner diese Nazimedienwelt und die mit ihnen verbunden Geschichten in ein Stück zur Folklore gehören. Zu meiner Zeit zwischen 76 und 78 tauchte jeden Abend ein Nazi U-Boot im Fernsehen an den amerikanischen Küsten auf und versuchte die Demokratie zu destabilisieren. Es war mehr eine bebilderte Metaphernwelt die zeigen sollte, wie leicht die Amerika-

ner verführbar sind- denn die Bösen fanden immer Kollaborateure, aber letztlich überzeugten die guten Amerikaner die Verführten und das ganze wurde geheilt durch den Opfertod eines der Verführten. Dass daneben ein paar Nazis fielen war weniger relevant, denn die waren ja im allgemeinen nicht individuell kenntlich und wuchsen erstaunlicherweise immer nach. Ich habe im wesentlichen mit Juden in den psychologischen Fakultäten unterschiedlichster Art zusammen gearbeitet. Das war nicht einfach, aber durchaus offen, ehrlich und möglich. Natürlich hat mir die Geschichte meiner eigenen Familie dabei geholfen, aber alles in allem hat das Trauma eher zu einer Vertiefung der Beziehung persönlicher wie auch der Gruppenidentität geführt.

Nach innen also in unser Volk hinein ist diese Selbstdefinition schwieriger zu handhaben . Es sieht im Moment so aus, als würde die Geschichte unseres Volkes prismatisch in diese 12 Jahreslinse hinein gebrochen. Alle Strahlen unserer Geschichte müssen durch diese Linse hindurch. Als sei sie der Flucht- und Endpunkt unserer Entwicklung. Alles was vorher war wird als möglicher Vorbote des noch zu Kommenden und alles was jetzt ist, als möglicher Indikator für die Wiederkehr des gleichen interpretiert und abgeklopft. In unserer politischen aber auch gesellschaftlichen Landschaft kann man fast alles machen, bestechen, sich bestechen lassen, Versprechungen abgeben, die man nie hält, Konkurrense betrügerischer Art veranstalten, Abzocken und Entlassen etc. All dies hindert wenig an der Wahrnehmung der sonstigen beruflichen Aktivitäten sei es in der Politik, der Wirtschaft, der akademischen Welt. Aber wenn man in Bezug auf das definierte Trauma, speziell den Holocaust nicht den „richtigen“ Ton trifft, ist man nicht nur politisch tot. Wobei die Frage was richtig ist ganz offen ist. Viele Fernseh- und Medienberichte zu der als traumatisch bezeichneten Zeit sind meist hoch ritualisierte symbolisch codierte Schnitte, die immer die gleichen Bilder zeigen, die über die Ikonographie hinaus wenig kognitiven und emotionalen Impetus erkennen lassen. Der Schlagbaum an der polnischen Grenze, die Bomben fallen aus dem Schacht, die verlumpten, hungernden Kinder im Warschauer Getto. Ich erspare mir dies aufzuzählen, aber ich habe sie wie viele meiner Zeit- und Altersgenossen alle im Kopf. Ohne mich auf Martin Walser zu stützen sage ich ganz offen, das ist viel zu viel. Das sagen meine ausländischen Kollegen auch. Die sagen zu mir, ihr müsst besoffen, oder süchtig sein das in dieser Häufigkeit auf euch prasseln zu lassen. Ein sehr berühmter französischer Kollege, mit dem ich unlängst durch das Museum für Zeitgeschichte in Saarbrücker Schloss ging – es hat dort erhalten gebliebene Zellen der Gestapo mit den Inschriften der später Ermordeten gegeben – sagte mir anschließend – sehr vorsichtig – „ach wir in Frankreich wären wahrscheinlich etwas zurückhaltender mit solchen Darstellungen.“ Ihm war da unten schlecht geworden und er konnte, als ehemaliges Mitglied der Resistance keinerlei Sinn darin erkennen, dass es einem schlecht werden muss.

Hinterfragt man die pädagogische Logik, die hinter dieser Bilderwelt steckt findet man folgenden Algorithmus: „Das muss stets gezeigt werden, weil wenn es nicht gezeigt würde, würde es verdrängt und was verdrängt wird, wiederholt sich in Wirklichkeit. Ergo muss man dauernd diese Bilder zeigen, um zu verhindern dass das Trauma unbewusst wird. Dieser Satz aus dem vermeintlichen Fundus der psychologischen Wissenschaft ist in der vorliegenden Form unsinnig und widerspricht jeder empirischen Forschung. Er gilt nur für unbewusste neurotische Konflikte, nicht aber für Traumata. Traumata kann man nachweislich gar nicht verdrängen. Wenn es möglich gemacht werden soll, sie zu verdrängen, müssen Sie vorher annulliert werden, das heißt verleugnet werden. Dazu braucht man politische Macht und Zensur und die ist bei uns natürlich gegen eine solche Verleugnung. Gleichwohl geschah und geschieht dies andauernd. Während meiner Militärzeit von 62 bis 64 hatte ich als junger Leutnant im Alter von 20 zum ersten Mal in der Bataillionsgeschichte das vorzüglich didaktische Material der Bundeswehr (Dias, Filme und Schriften) über die NS Zeit für den politischen Unterricht benutzt. Das hatte zwei Konsequenzen – einmal ließ mich der Bataillionskommandeur – ein Major



Müller - kommen um sehr jovial gewissermaßen unter Brüdern zu fragen, ab das denn sein müsse. Man wisse ja, dass es da was gegeben habe, aber stilvoll sei das nicht in diesem Haufen zu stöbern. Das hat mich wenig gewundert und auch wenig gestört. Ich wurde nicht behindert. Weniger gut verdaut habe ich, dass ein junger Panzerfahrer, den ich sehr mochte, mir zu verstehen gab, ich habe ihn doch sehr enttäuscht, dass ich so lügen würde. Er hätte mich sehr geachtet aber das ginge ja nun nicht mehr. Ich hatte zuerst gar nicht begriffen worum es ging, so fremd kamen mir diese Worte vor. Als ich ihn dann fragen konnte woher er wisse dass ich lüge, sagte er Großvater und Vater wüssten Bescheid. Man kann also Traumata verleugnen, aber nicht verdrängen. Ersteres ist der Regelfall weil es nicht möglich ist sich andauernd mit dem Trauma zu beschäftigen. Das gilt für Individualtraumata ebenso wie für Großgruppentraumata. Der beste Prädiktor für eine vollständige Amnesie bei sexuellem Missbrauch ist häufiger Vollzug desselben durch Angehörige. Die verleugnen aktiv bis über die Entdeckung hinaus.

Hier in unserem Land ist allerdings die Verleugnung des Traumas ein Straftatbestand, und wenn sie angesichts der medialen und historischen Datenlage tatsächlich vollzogen wird, landet man im Bereich einer schweren Realitätsstörung landet. Wir haben es dann sicher mit einer - wenn auch manchmal isolierten- Persönlichkeitsstörung zu tun. Sie kann ähnlich wie eine Perversion – die auch niemand bemerkt –in vieler Hinsicht stabilisierend wirken. Solche Verleugner wird man natürlich in keiner Weise bewegen bzw. überzeugen können Ihre Verleugnung aufzugeben, dadurch dass man sie mit den Ikonographien des Terrors medial berieselt. Sie verwenden - wie noch zu zeigen sein wird - die Bilder ganz anders. Was aber passiert mit Traumata, wenn sie nicht verdrängt werden, aber gleichwohl wirksam bleiben. Nun sie werden wiederholt, aber nur ausnahmsweise im Sinne der Wiederholung des Traumas selbst, sondern als Bilder, Flashbacks, in Träumen und symbolischen bzw. psychosomatischen Inszenierungen. Ich sehe deshalb die Funktion der medialen Darstellung der Ikonographie der Nazizeit als eine Art von kollektiven Flashbacks, die transgenerationale die Aufbewahrung und Tradierung des gewählten Traumas bewerkstelligen soll. Mir geht es so. Ich habe ganz frühe Kindheitserinnerungen an vielerlei grausige Sachen. Das Sehen schafft irgendwie Erleichterung. Das hat es alles tatsächlich gegeben. Das ist für Traumatisierte immer eine Erleichterung, aber nur eine Weile. Dann sollte man sich dringend abwenden. Wenn man aus diesem Stadium nicht herauskommt, ist man bei einer PTSD (Posttraumatischen Belastungsstörung ) angekommen. Wenn man heraus will, muss man die traumatischen Bilder mit den Affekten der Gegenwart in Verbindung bringen und über das hier und jetzt reden, wobei ich in das Reden affektive Rituale und Verarbeitungen einschleife. Diese Art des Diskurses ist wenig für die Öffentlichkeit geeignet, zumal Reden in diesem Kontext, auch jedwede Form von Entgleisung in Bezug auf die Trauer, Wut, Hass auch auf die Opfer und alle Formen der Scham und Peinlichkeit einschließt. Das ist nicht kontrollierbar und sollte es auch nicht sein. Wenn es so aussieht, ist der Veränderungswert der Traumabearbeitung eigentlich schon verloren.

Kommen wir nun zum gewählten Trauma. Wer hat dieses Trauma eigentlich ausgelesen? Die deutsche Geschichte ist voller Traumata, eigentlich eine Serie solcher Traumata vom 30jährigen Krieg über den 1. Weltkrieg zum 2., um nur die Highlights zu nennen. Man könnte also mit Fug und Recht auch den 1. Weltkrieg als das Definitionstrauma unserer Geschichte aussuchen. Tatsächlich haben ja Hitler und die Nationalsozialisten den 1. Weltkrieg als Trauma ausgelesen, für sie war er ein chosen Trauma. Er hat es mit vielen anderen Traumatisierten zusammen fälschlicherweise re-interpretiert, nämlich als unverlorenen Krieg, der in der Heimat durch Heimtücke verspielt worden sei. Aus dieser Fehldefinition heraus hat er in der Krisenzeit ab 1929 die oben beschriebene kollektive Regression mit dem Zeitkollaps bis ins Germanenreich hinein, herbeigeführt, die den Rechtsanspruch auf Rache und Wiedergutmachung implizierte. Also man könnte mit Fug und Recht den 1. Weltkrieg auch als

definitorisches Gruppen trauma verstehen, zumal sich der 2. Weltkrieg ohne den 1. nicht konstituiert hätte. Dem ist aber nicht so. Wir haben den Holocaust als Trauma etabliert. Da hat sich eine Expertengruppe herausgebildet, die nach folgender Logik handelt:

Man muss dauernd über diese Traumata reden, sie darstellen sonst wiederholen sie sich. Im übrigen gehört sich dies anständigerweise dem Ausland gegenüber, denn die müssen wissen, dass wir andauernd trauern.

Es ist aber hoch gefährlich einfach darüber zu reden, sonst wiederholt sich das Trauma ebenfalls, deshalb dürfen nur speziell geschulte Personen über das Trauma reden. Die folgenden Gruppen dürfen nicht über das Trauma reden: Die Rechten, die Antisemiten, die Stammtischbrüder und Schwestern und alle die verdächtig sind, in die Nähe einer heftigen emotionalen Besetzung zu dieser Gruppe zu sein, wobei die Definition dieser Gruppe ganz diffus gehalten wird, sind das die Nazis, die Altfaschisten, Deutschnationale oder nun auch die nationalen Linken, deren Führer von Fremdarbeitern spricht.

Eigentlich gibt es nur eine Gruppe die darüber reden kann, ohne das es sich wiederholt und ohne das wir uns im Ausland wieder einmal unsterblich schämen müssen und das ist eine Gruppe von selbsternannten Experten, die sich als Mediator zwischen den hochgefährlichen Deutschen und der zivilisierten Welt verstehen. Ich will jetzt keine Namen nennen, aber was ich sage ist durch das Studium von Reden und Texten leicht nachweisbar .

Mit diesem diskursiven Drehbuch haben es die Protagonisten ein Stück weit in der Hand zu definieren, was unsere Identität ausmacht. Um es in Kürze zusammen zu fassen ist die unbewusste Logik dieses Vorgehens wie folgt: Deutsch sein als identitätsstiftendes Merkmal ist ein gefährliches hoch pathologisches Gebilde, dass man der Menschheit zu Liebe und um den Wiederholungszwang ein Schnippchen zu schlagen am besten auf schleichendem Wege abschafft bzw. in etwas anderes zu transformieren. Wir wissen noch nicht was, aber auf jeden Fall nicht deutsch. Da sind wir allerdings wieder bei dem Dilemma der regressiven Entdifferenzierung und dem Zeitkollaps den ich oben beschrieben habe gelandet. Was ist denn nun deutsch? Interessanterweise sind ausgerechnet die Gruppen mit den angeblich typisch deutschen Sekundärtugenden wie Disziplin, Pflicht, Bescheidenheit plötzlich politisch sehr gefragt. Die „Soldaten“ und „Polizisten“ genießen ein ganz hohes Ansehen, die Politiker das denkbar schlechteste. Paradoxerweise haben auch ausgerechnet diese Gruppen keine Schwierigkeiten im Umgang mit der Welt und den jeweils anderen Deutschen. Bei der Wiedervereinigung hatten sie kaum Schwierigkeiten gehabt weil das eben Dienst ist. Paradoxerweise waren das auch die einzigen Gruppen, die eine echte Entnazifizierung durchgemacht haben. Die Gründungssoldaten von 1956 waren die best durchleuchtete Gruppe dieses Volkes hinsichtlich der Nazivergangenheit. Ich habe einige von ihnen während meiner eigenen Militärzeit kennen gelernt und kann sagen, dass das ganz außergewöhnlich integere Personen waren. Von den Juristen, Ärzten, Intellektuellen, Akademikern konnte man das in dieser Generation wirklich nicht sagen. Von den Lehrern will ich gar nicht reden.

Plötzlich sind wir also wieder auf die Sekundärtugenden verwiesen, die uns angeblich in dieses Trauma hinein gezogen hatte. Dieses Postulat war natürlich immer eine Irreführung gewesen. Nicht die Disziplin und Pflichterfüllung hat in das Trauma herbeigeführt, sondern dass auch diese Personen die diese Tugenden hatten und gerade wegen ihnen den narzisstischen Größenphantasien hätten am ehesten widerstehen können, sich nicht ausreichend gegen die Vereinnahmung durch Verbrecher gewehrt haben.

Man kann seine Identität nicht aus einer schlechten politischen und historischen Erfahrung abwählen. Das ist sehr kindlich. Nach dem Motto, lieber Gott ich habe keinen Bock darauf Deutsch zu sein mach mich zum ich weiß nicht was, Weltbürger, Europäer etc. Das ist eine der malignen Folgen dieser Traumafashbackwelt. Die Jungen glauben nun auch schon sie seien traumatisiert qua Mitgliedschaft in dieser Gruppe und hätten gerne deshalb eine Behandlung am besten auf Krankenschein. Sie übersehen dabei, dass sie selbst gar nicht traumatisiert wurden, und dass niemand bereit ist die Behandlung zu bezahlen. Weder die EU, noch die Uno, oder die Amerikaner werden einen Krankenschein für eine Gruppe ausstellen, die an einer selbstzugezogenen Erkrankung leidet. Bei den Alten in Wirklichkeit und bei den heutigen als transgenerationaler Phantasmus. Wenn man als Deutscher die Deutschen nicht mag, mag man notwendigerweise auch seine Kinder nicht, denn sie werden, ob man es will oder nicht als Deutsche aufwachsen. Es ist also überfällig, dass wir unsere identifikatorischen Wurzeln wieder ausgraben und gießen. Dazu wird man auch über das chosen Trauma sprechen müssen, aber in förderlichen Dosen.

Ich beanspruche nicht zu wissen, wie man einen Diskurs über das Trauma führen kann, ich weiß nur, dass es in dieser Art von politisch medialer Welt nicht gehen kann. Mit diesen sterilen antiseptisch pädagogisch gemeinten Ikonographien, die die peinlichen Affekte nicht zulassen. Interessanterweise sind in diesem Umfeld die eigentlich bewegendsten Bilder, die von den Tätern die ganz ohne Affekt über die eigene Biographie berichten. An ihnen kann man ablesen, dass sie authentisch unerlöst sind und von daher noch voller Hoffnung, dass es dereinst möglich sein könnte, sie aus dieser Verpanzerung zu befreien. Was natürlich ganz unwahrscheinlich ist. Die Betroffenheitsrituale hingegen wirken im Ausland wie auch im Inland unglaublich, inszeniert und verlogen. Das sind Stimmen von ausländischen Freunden nicht nur meine Meinung.

Es gibt allerdings Anzeichen für einen Gestaltwandel. Einmal hat sich ein neues Thema etabliert - unter der geistigen Federführung von Bad Boll, nämlich der Diskurs über die seelische Vernarbungen der Kriegskinder, die unter dem Einfluss des Wegfallens der Arbeitswelt als protektive Matrix ebenfalls eine Zeitregression durchmachen, die sie als das zeigt was sie wirklich waren, sehr verwundete traumatisierte Kinder. (Radebold 2004) Je mehr dies öffentlich zugestehbar ist, desto weniger muss die nächste Generation die Traumatisierung phantasmatisch inszenieren. Das erlaubt nun eine stärkere psychologische Sichtweise auf die Menschen, die diese Zerstörung getragen und ertragen haben. Die verträgt sich nicht mit der ikonographischen Darstellung in den Medien. Die psychologische Sichtweise, so kurzatmig sie auch sein mag, ist wichtig gegen die narzisstische Überhöhung des Geschehens als kosmisch, einmalig. Vieles in uns wehrt sich gegen die Trivialisierung des Traumas. Die Idee die größten Verbrecher der Weltgeschichte produziert zu haben ist ja auch eine Art von Triumph, die Thomas Mann in seinem Doktor Faustus sehr helllichtig porträtiert hat. Die wüsten Reaktionen auf die Forschungsergebnisse von Götz Aly (2005), der den Rassenwahn als Coverstory für hundsgewöhnliche, allerdings sozial motivierte Raubzüge decouvriert hat, sind recht aufschlussreich. Offensichtlich ist es noch schwerer zu ertragen, dass die Großeltern hundsgewöhnliche Diebe und Räuber waren, als von einem Wahn besessene Megaverbrecher. Die Pressereaktionen auf den Film „der Untergang“ verstehe ich ähnlich. Auch hier ist die Reaktion des Auslandes interessant. Die haben das nämlich immer schon gewusst. Die Deutschen sind ihnen weniger als großenwahnsinnige Nazis begegnet, sondern als hundsgewöhnliche Diebe, Räuber und oft genug auch als Mörder. Ich fürchte diese trivialen Wurzeln der wenig schmeichelhaften Teile unserer Identitätsdefinitionen stehen noch an in das Zelt unserer Großgruppenidentität eingeflochten zu werden.

Literatur:

- Aly, Götz (2005): Hitlers Volksstaat. Raub, Rassenkrieg und nationaler Sozialismus, Frankfurt: Fischer
- Arbeitskreis OPD (Hrsg.) (2001) Operationalisierte Psychodynamische Diagnostik. Grundlagen und Manual. Huber, Bern
- Grande, T., Oberbracht, C. Rudolf, G. (1998) Einige empirische Zusammenhänge zwischen den Achsen «Beziehung», «Konflikt» und «Struktur» in H. Schauenburg, H. J. Freyberger, M. Cierpka. M. Buchheim, P. : OPD in der Praxis: Konzepte, Anwendungen, Ergebnisse der operationalisierten Psychodynamischen Diagnostik, Huber, Bern 121 - 139
- Krause, Rainer. (1998) Allgemeine psychoanalytische Krankheitslehre, Bd. 2 Modelle, Stuttgart, Kohlhammer
- Radebold, Hartmut (2004) Kindheiten im II. Weltkrieg und ihre Folgen, Psychosozial-Verlag
- Sennett, R. (1998) Der flexible Charakter. Berlin, Berlin Verlag
- Volkan, Vamik D. (2005) Blindes Vertrauen. Großgruppen und ihre Führer in Zeiten der Krise und des Terrors. Psychosozial –Verlag Gießen. Englische Ersterscheinung 2004 Blind Trust. Large Groups and Their Leaders in Times of Crisis and Terror Pitchstone Publishing Charlottesville, Virginia 22901
- Walser, Martin (1998) Erfahrungen beim Verfassen einer Sonntagsrede. Frankfurt: Suhrkamp
- v.Zeppelin, Ilka (2005): Dieses Gefühl, dass etwas nicht stimmte. Eine Kindheit zwischen 1940 und 1948. Wagenbach Klaus GmbH.